

Trends

Deutschlands Mitte hat eine Adresse. Am Schulgarten 7 in 37170 Uslar-Eschershausen. Ein neues Energiesparhaus mit einem noch etwas pubertären Garten. Hier lebt Familie Liedtke.

Auf dem Naturholz-Sideboard in ihrer Wohnküche stehen nebeneinander der „Was ist was“-Band „Hunde“, ein Lebkuchenhaus, je ein Foto der Söhne Florian (5) und Frederik (3) und schließlich, ganz rechts, das Hochzeitsbild der Eltern: Sandra und Jens, beide 36.

Morgens steigt Jens Liedtke auf sein Fahrrad und radelt die zehn Minuten hinüber zur Kanzlei seines Vaters. Dort arbeiten Liedtke senior und junior zusammen als Steuerberater. Gattin Sandra, gelernte Bankkauffrau, unterstützt sie halbtags.

Nach Feierabend kümmert sich Jens um seinen Vorstandsjob bei der Spielgemeinschaft Schoningen-Uslar-Wiensen. Jenem Handballverein, bei dem er früher in der D-Jugend spielte.

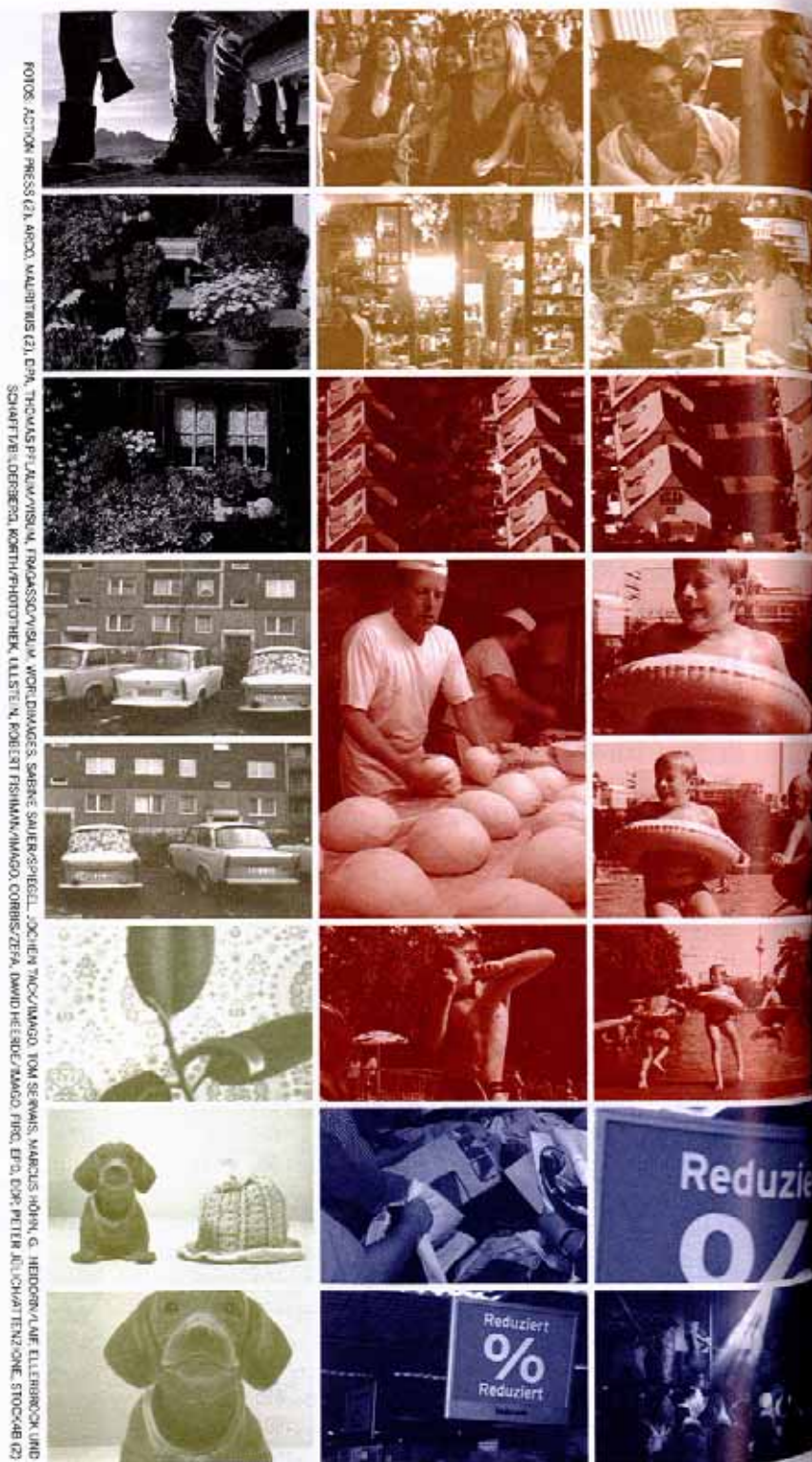
Auf die Frage, welche Ziele er fürs Leben hat, muss Jens Liedtke erst einmal nachdenken. Schließlich sagt er: „dass unsere Kinder zu glücklichen Menschen heranwachsen“. Und, nach einem weiteren Moment des Zögerns: „dass ich hier am Ort weiterhin als Steuerberater unseren Lebensunterhalt verdienen kann“.

Eine Familie, ein Haus, ein Beruf, ein Auskommen, eine Heimat. Solch klare Erwartungen kennzeichnen jenen Teil der deutschen Gesellschaft, den Sozialforscher als „bürgerliche Mitte“ bezeichnen. Etwa 16 Prozent der Deutschen gehören zu dieser Gruppe.

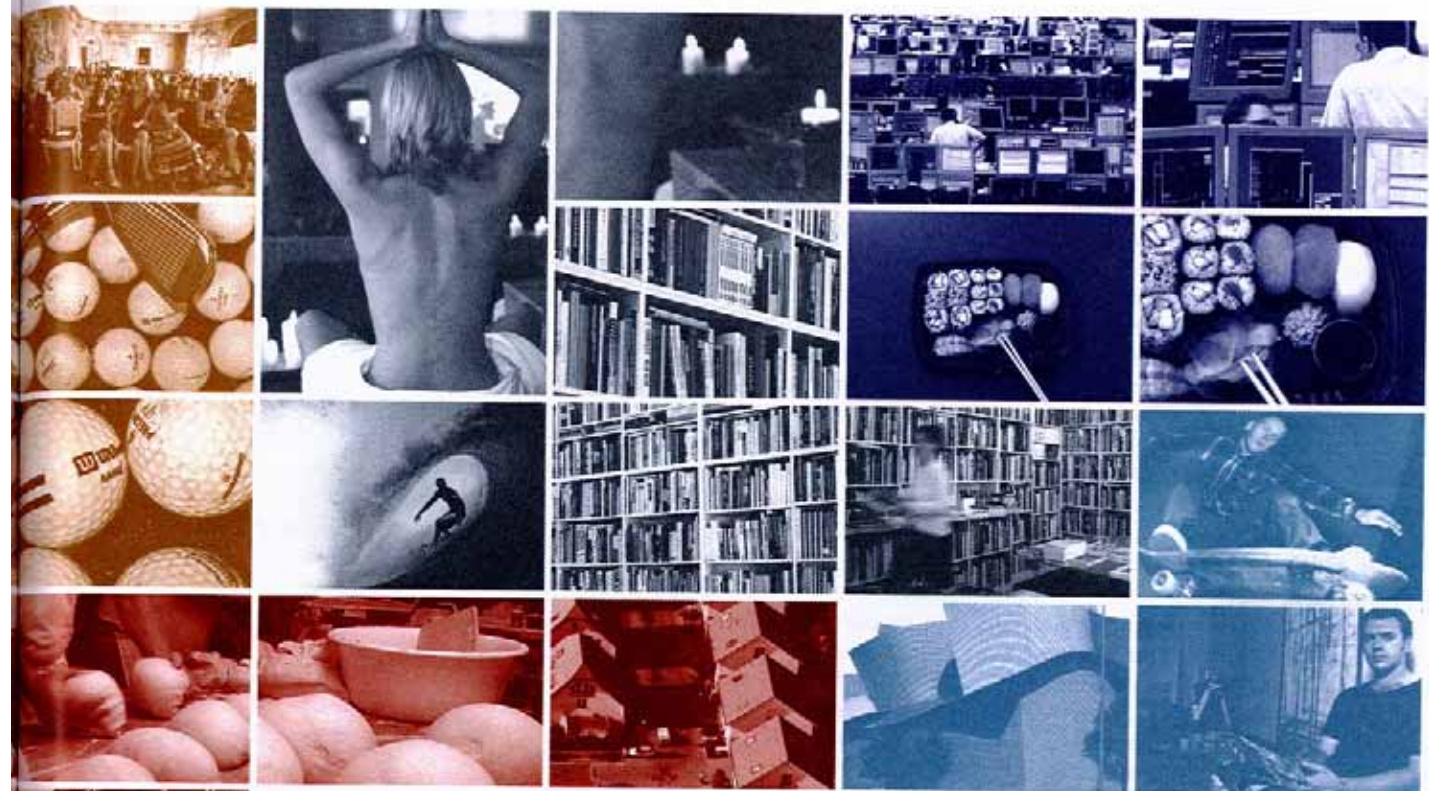
Über Jahrzehnte hinweg haben die Bedürfnisse der bürgerlichen Mitte die politische Agenda in Deutschland bestimmt. Die Eigenheimförderung machte die eigenen vier Wände auch bei niedrigerem Einkommen erschwinglich. Wer seinen Job verlor, den bewahrte die Arbeitslosenhilfe über viele Jahre vor dem sozialen Abstieg. Und schließlich sorgte der Staat auch in kleinen Städten, dort, wo die bürgerliche Mitte oft zu Hause ist, für eine erstklassige Infrastruktur – vom Freibad bis zum Fahrradweg.

Doch die Idylle der Liedtkes ist bedroht. Eine bislang unveröffentlichte Studie des Forschungsinstituts Sinus Sociovision zeigt: Wenn die Unterstützung für ihren Lebensstil ausbleibt, wird die bürgerliche Mitte ihre führende Rolle einbüßen. Andere Gruppen werden dann in Deutschland die politische Agenda bestimmen (siehe Seite 87). Schreitet der Abbau des Sozialstaats weiter voran, wird sich die deutsche Gesellschaft innerhalb der nächsten 15 Jahre grundlegend wandeln – mit weit reichenden Folgen auch für die Wirtschaft.

Für ihre Studie nutzten die Forscher das weit verbreitete Sinus-Milieumodell. Es unterteilt



FOTOS: ACTION PRESS (1), ARND MAURITZ (2), EPA, THOMAS F. RAVENHILL, FRANKS/OLYMPIA, WOLFGANG SÄBING (3), JOCHIM TROCKMANN, TOM SEEMAN, MARCUS MOHN, G. HEDDORN/AIF ELLENROCK UND SCHAFFELBERGER, KORTHE/PHOTONEN, ULLSTEIN, ROBERT FISCHER/MAGDO, CORBISS/ZEITUNG, DIWID HELBERG/MAGDO, FRIG, EPA, DDP, PETER JUCHOWITZ/ZEITUNG, STROSCHE/ZEITUNG



Bedrohte Mitte

WERTEWANDEL Der Rückzug des Staates wird das Leben in Deutschland grundlegend verändern. Eine Exklusivstudie zeigt, wie sich die Mitte der Gesellschaft verschiebt.



die deutsche Bevölkerung anhand ihrer Schichtzugehörigkeit und ihrer Wertorientierung in zehn verschiedene Lebensstilgruppen – die Milieus (siehe Kasten rechts). Nun hat Sinus anhand verschiedener Szenarien untersucht, wie sich die heutige Milieulandschaft in den nächsten 15 Jahren weiterentwickeln könnte.

Aus heutiger Sicht erscheint folgendes Szenario am wahrscheinlichsten: Unter dem Druck von Globalisierung und alternder Bevölkerung kommt es zu einem Umbau des Sozial- und Tarifsystems in Richtung des angelsächsischen Modells. Weniger Umverteilung, weniger Absicherung für Mittelschichten und Arbeitnehmer, mehr Eigenverantwortung.

Die Folgen: Es entsteht eine neue Unterschicht – eine Klasse von schlecht qualifizierten Geringverdienern, die bislang durch Tarifverträge geschützt oder durch das Sozialsystem alimentiert wurden. „Prekäre“ hat Sinus diese Gruppe genannt. Knapp über ihnen stehen die „Dealer“. Ein neues Milieu, das jenseits regulärer Arbeitsverhältnisse versucht, am Traum vom Wohlstand teilzuhaben – mal diesseits, mal jenseits der Legalität. Ein drittes neues Milieu ist die „Counter Culture“: Lebens- und sonstige Künstler, geeint durch ihre Fundamentalopposition gegen den materialistischen Lebensstil.

Die bürgerliche Mitte hingegen verliert in diesem Szenario an Bedeutung. Die Politik sieht es nicht länger als ihr Ziel an, möglichst vielen Menschen ihren Traum von Eigenheim, Familie und sicherem Job zu ermöglichen. Stattdessen rückt ein anderes Milieu ins Zentrum der Gesellschaft, wird zum „Leitmilieu“, wie es die Sinus-Forscher nennen: die „modernen Performer“.

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3. Beste Innenstadtlage. Ein dunkelgrüner Range Rover parkt den Eingang zu. Im dritten Stock arbeitet Emanuel Chibesakunda, Projektleiter bei der Unternehmensberatung Booz Allen Hamilton.

Oder sollte man besser sagen: Er hat hier sein Büro? Denn vier Tage pro Woche ist Chibesakunda auf Reisen. In den vergangenen Jahren betreute er Beratungsprojekte in Thailand, England, Schweden, Dänemark – und gelegentlich auch in Deutschland. In seiner 100-Quadratmeter-Altbauwohnung hält er

Die Gegenwart

Wie Milieuforscher die Deutschen von heute sehen ...

Anhand regelmäßiger ethnologischer Einzelfallstudien und repräsentativer Umfragen ermittelt das Heidelberger Forschungsinstitut Sinus Sociovision seit Mitte der 80er Jahre die Schichtzugehörigkeit und die Wertorientierung der Deutschen.

Menschen mit ähnlichem Lebensstil werden von den Forschern zu Gruppen zusammengefasst, den so genannten Sinus-Milieus. Das aktuelle Modell unterteilt die Deutschen in folgende zehn Milieus (siehe Grafik unten):

„**Konservative**“: das alte Bildungsbürgertum; gehobene Umgangsformen, konservative Kritik am Zeitgeist.

„**Traditionsverwurzelte**“: die Überlebenden der Kriegsgeneration, der Kleinbürger- oder Arbeiterkultur verhaftet.

„**Etablierte**“: das selbstbewusste Establishment; Erfolgsethik, Luxuskonsum.

„**DDR-Nostalgische**“: die resignierten ostdeutschen Wendeverlierer.

„**Bürgerliche Mitte**“: streben nach Wohlstand, einem sicheren Beruf und einem harmonischen Heim.

„**Konsummaterialisten**“: die materialistische Unterschicht; shoppen gegen die Abstiegsangst.

„**Postmaterielle**“: intellektuelle Selbstverwirklichung statt Karriere um jeden Preis.

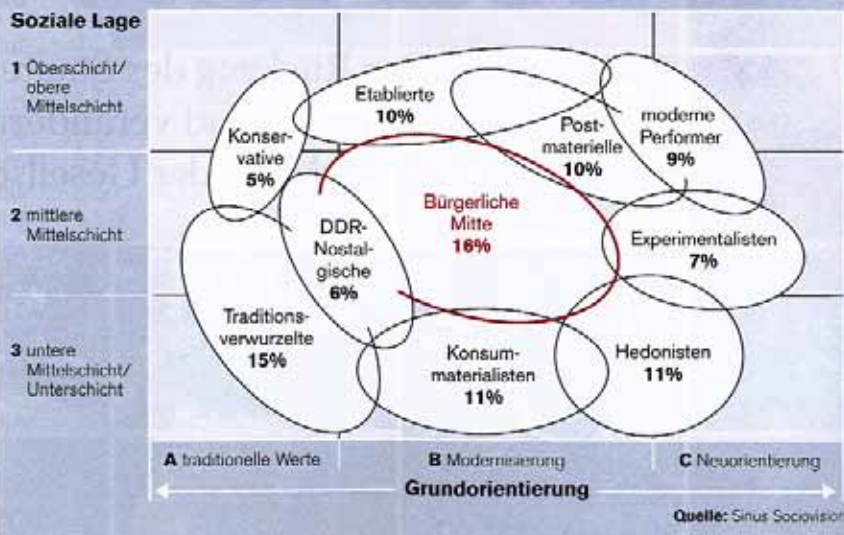
„**Hedonisten**“: die junge, spaßorientierte untere Mittelschicht.

„**Experimentalisten**“: die neue Bohème; Individualismus, Spontaneität und Patchwork-Karriere.

„**Moderne Performer**“: die junge, unkonventionelle Leistungselite.

Sinus-Milieus in Deutschland

Die Struktur unserer Gesellschaft 2006



sich so selten auf, dass er Privatpost lieber an die Adresse seiner Eltern schicken lässt, „sonst bleiben die Rechnungen zu lange unbezahlt liegen“.

Wie Liedtke treibt auch Chibesakunda gern Sport: „Ich liebe es, an meine Grenzen zu gehen – und dann noch ein Stück weiter.“ In seiner Jugend

war Chibesakunda deutscher Vizemeister im Zehnkampf und fuhr Bob im Olympiateam. Heute finden seine Grenzerfahrungen nicht mehr im Verein statt, sondern beim Joggen, im Fitnessstudio oder auf dem Golfplatz.

Einen Großteil seiner Freizeit widmet Chibesakunda der Pflege eines weltwei-

Die Zukunft

... und wie sich die Gesellschaft verändern wird

Sinus hat die Weiterentwicklung der deutschen Milieulandschaft bis zum Jahr 2020 prognostiziert. mm veröffentlicht exklusiv die Ergebnisse.

Einige grundlegende Trends sind dabei durch die Demografie festgelegt: Das Durchschnittsalter wird steigen, die Einwohnerzahl abnehmen – insbesondere in Ostdeutschland. Das bereits heute relativ „alte“ Milieu der DDR-Nostalgiker stirbt aus. Die ebenfalls alten Milieus der Konservativen und Traditionalisten schrumpfen. Die drei „jungen“ Milieus der Hedonisten, Experimentalisten und modernen Performer wachsen. Neben diesen gesicherten demografischen Entwicklungen unterscheidet Sinus drei Szenarien mit unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Trends bis zum Jahr 2020. Anhand der empirischen Erkenntnisse über die Einstellungen der einzelnen Milieus lässt

sich prognostizieren, wie sie auf die Veränderungen reagieren.

1. Szenario: Neoliberaler Um- und Abbau des Sozialstaates, Marktprozesse gewinnen an Bedeutung, individuelle wirtschaftliche Leistung wird stärker belohnt. Dieses Szenario führt zu tiefen Umwälzungen (siehe Grafik):

■ Die Hierarchisierung der Gesellschaft nimmt zu. Ober- und Unterschicht entfernen sich voneinander, die Mittelschicht wird schmaler.

■ Das konsummaterialistische Milieu mit seiner hohen Abhängigkeit von Transfereinkommen kann den bisherigen Lebensstil nicht beibehalten und spaltet sich auf in eine neue, in Armut lebende Gruppe von Deklassierten („Prekäre“) sowie in das Milieu der „Dealer“. Letztere versuchen, dem sozialen Abstieg durch allerlei Kleingewerbe zu entkommen – mal diesseits, mal jenseits der Legalität.

■ Auch das Milieu der Experimentalisten spaltet sich. Ein Teil passt sich an die Marktprozesse an, die nun auch den Kulturbetrieb und die Hochschulen dominieren, und wird zum neuen Milieu der „erfolgreichen Experimentalisten“. Die andere Hälfte widersetzt sich dem Anpassungsdruck und bildet eine neue antikapitalistische Gegenkultur („Counter Culture“).

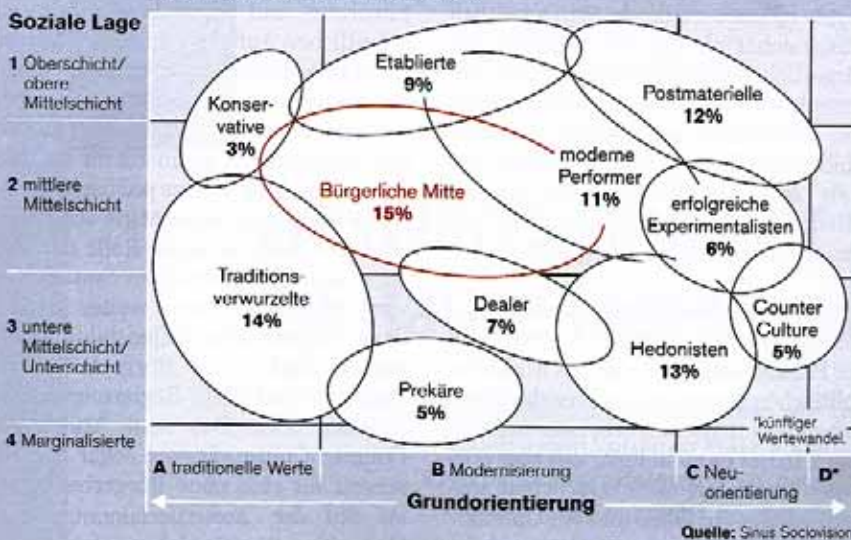
■ Die Postmateriellen und die modernen Performer tauschen ihre Position in der Milieulandschaft: Die modernen Performer werden mit ihrer Leistungsorientierung zum neuen Leitmilieu und rücken ins Zentrum der Gesellschaft. Die Werte der Postmateriellen hingegen passen nicht in die neue Zeit. Sie behalten ihren sozialen Status, rücken aber an den Rand der Gesellschaft.

2. Szenario: Der deutsche Sozialstaat erlebt eine Renaissance. Politische Prozesse gewinnen gegenüber Marktkräften (wieder) die Oberhand. Folgen: Die bürgerliche Mitte gewinnt durch diese Entwicklung an Attraktivität. Ihr Anteil an der deutschen Bevölkerung steigt auf 20 Prozent. Neue Milieus entstehen nicht.

3. Szenario: Hier haben die Sinus-Forscher versucht, eine mögliche Utopie zu skizzieren. Der Staat verliert an Bedeutung. Teilbereiche der Gesellschaft entwickeln ihre eigenen Regelungsmechanismen, es gibt keine zentral vorgegebenen Ziele mehr. Dennoch sieht sich die Gesellschaft weiterhin als ein Ganzes. In diesem Szenario werden die Postmateriellen zum neuen Leitmilieu, ihre Zahl steigt. Etablierte und Konservative hingegen sind von der Unbestimmtheit des dritten Szenarios überfordert, ihre Bedeutung schrumpft.

Szenario 1: weniger Staat

Die Milieulandschaft im Jahr 2020



ten Netzwerks aus Freunden und Kollegen. Im vergangenen Jahr war er auf Hochzeiten in Japan und Indien zu Gast und besuchte die Familie seines Vaters in Sambia. Chibesakunda ist Single – aber guten Mutes: „Irgendwann werde ich eine Partnerin finden, die mich liebt und meinen Lebensstil unterstützt.“

Rund 9 Prozent der Deutschen ticken so ähnlich wie Chibesakunda. Für die modernen Performer besteht das Leben in der globalisierten Welt aus lauter Möglichkeiten, beruflich wie privat. Aus immer neuen Grenzen, die sie lustvoll durchbrechen. Schneller, höher, weiter.

In einem deregulierten Deutschland sind die modernen Performer die Gewinner. Sie rücken in die Mitte der Gesellschaft. Ihr Lebensstil wird zum neuen Mainstream, dem die Angehörigen anderer Milieus, so gut es geht, nacheifern. Weshalb wiederum die Politik den Bedürfnissen der modernen Per-



Typisch „bürgerliche Mitte“: Für Jens Liedtke zählt vor allem das Leben mit Gattin Sandra und den Söhnen Florian und Frederik



Typisch „moderne Performer“: Emanuel Chibesakunda liebt es, an seine Grenzen zu gehen – und dann noch ein Stück weiter



Typisch „Postmaterielle“: Geld ist für Helko Holste bei seiner Arbeit nicht so wichtig – solange die Inhalte stimmen

former besonders stark zu entsprechen versucht. Wodurch es nochmals attraktiver wird, diesem Milieu anzugehören – und so weiter.

Nur ein Szenario? Es spricht vieles dafür, dass die Ablösung der alten Mitte bereits begonnen hat. Alle Debatten über Bürgerversicherung versus Kopfpauschale oder ähnliche Detailfragen können letztlich nicht darüber hinwegtäuschen: Spätestens seit der Jahrtausendwende kennen Sozial-, Steuer- und Arbeitsmarktpolitik in Deutschland nur noch eine Richtung: immer weniger Umverteilung von oben nach unten. Immer weniger Sozialleistungen, die über eine Grundabsicherung hinausgehen.

Dabei geht es langfristig noch nicht einmal darum, wie viel Staat sich die Deutschen wünschen, sondern wie viel Staat sie sich leisten können, ohne eine globalisierte Wirtschaftselite mitsamt ihrem Kapital außer Landes zu treiben. So gesehen, lässt sich die aktuelle deutsche Debatte über die Rückkehr zu Familie und traditionellen Werten auch als Chiffre lesen: Sie umschreibt die Angst der Gesellschaft vor der ihr bevorstehenden Veränderung.

Denn ein Deutschland, in dem Chibesakunda und seinesgleichen den Ton angeben, wäre vielleicht wirtschaftlich erfolgreicher als die alte Republik der bürgerlichen Mitte. Doch unter dem Regiment der modernen Performer ginge den Deutschen auch vieles verloren. Chibesakunda wird wahrscheinlich niemals eine Handballspielgemeinschaft leiten. Und es muss noch einiges passieren, damit er zwei Kinder großzieht.

WIE ABER WERDEN DIE DEUTSCHEN in einer Gesellschaft leben, in der nicht mehr der Familienvater in Uslar das Maß aller politischen Dinge ist, sondern der allein stehende Unternehmensberater in München? In der es nicht mehr nur eine obere und eine untere Mittelschicht gibt, sondern wieder ein Oben und ein Unten?

Über diese Frage hat sich ein anderes Sozialforschungsinstitut Gedanken gemacht: TNS Infratest befragte im Auftrag von Siemens gut 100 Experten aus den verschiedensten Wissensgebieten über ihr Bild des Jahres 2020. Heraus kamen zwei Szenarien, die denen der Sinus-Studie verblüffend ähneln. Das erste Szenario lautet auch bei Infratest: Rückzug des Staates. Dadurch würde

sich eine Reihe von gesellschaftlichen Trends verstärken und beschleunigen, die sich bereits heute abzeichnen.

Beispiel Demografie: Die wirtschaftliche Aktivität konzentriert sich stärker als bisher auf wenige Ballungszentren, Metropolen, die den immer schneller verlaufenden Strukturwandel nicht geschafft haben, werden zu Biotopen der neuen Unterschicht. Der ländliche Raum leert sich.

Eine Entwicklung, die Steuerberater Liedtke bereits heute zu schaffen macht: Immer mehr Handwerksbetriebe in Uslar müssen ihr Geschäft aufgeben, immer häufiger ersetzen Filialbetriebe die angestammten Einzelhändler – und mit jedem von ihnen schwindet auch einer von Liedtkes Mandanten.

In Liedtkes Jugend gab es in jeder Altersstufe zwei, drei Handballmannschaften am Ort, heute kommt oft nicht einmal eine zu Stande. Zu viele von Liedtkes ehemaligen Mitspielern sind heute mitsamt ihren Kindern nach München oder Hamburg gezogen – der besseren Jobs wegen.

Die Alterung der Gesellschaft hingegen dürfte in einem liberalisierten Deutschland gebremster verlaufen: Wegen seiner tendenziell höheren Wachstumsraten und seiner besseren gesellschaftlichen Aufstiegschancen wäre das Land offener und attraktiver für junge, gut qualifizierte Einwanderer als bisher.

Beispiel Politik: Das Leben der modernen Performer ist zu unstat für die dauerhafte Bindung an eine politische Gruppierung. Mit der alten Mitte schwindet auch die beherrschende Rolle der Parteien aus dem politischen System. Gewerkschaften verlieren weiter an Einfluss. Die politische Willensbildung geht immer stärker auf Bürgerinitiativen, Plebiszite und Nicht-Regierungsorganisationen über. Das neue Milieu der Counter Culture könnte sogar das Reservoir für eine neue Bürgerbewegung im Stil der Außerparlamentarischen Opposition der 60er Jahre liefern.

Beispiel Konsum: Jens Liedtke will möglichst rasch die Hypotheken für sein Eigenheim tilgen. Andere Wünsche treten da zurück. Sein Auto muss vor allem praktisch sein – ein Renault Laguna erfüllt den Zweck. Mit diesem Auto fuhr die Familie auch in ihren letzten Urlaub: eine Woche im gemieteten Ferienhaus bei St. Peter Ording.

Strandurlaub, Familienkutsche, Eigenheim – jahrzehntlang ließen sich die Bedürfnisse der Mittelschicht so präzise vorhersagen wie die Niederlagen des 1. FC Nürnberg. Menschen wie Emanuel Chibesakunda hingegen gebärden sich in ihrem Konsum so launenhaft wie brasilianische Stürmerstars.

Sicher, Chibesakunda leistet sich eine geräumige Wohnung, doch die Einrichtung besteht nicht aus Designermöbeln, sondern aus Fundstücken von seinen Reisen. Der Unternehmensberater isst gern in den besten Restaurants. Im Urlaub jedoch übernachtet er bei Freunden auf der Luftmatratze. Chibesakunda liebt Sportwagen. Der Porsche, den er neulich kaufen wollte, stammte allerdings aus dem Jahr 1972.

Kurz: Der viel zitierte hybride Konsument, der heute Hummer speist und morgen Fischbulette – er könnte bis 2020 zum neuen Otto Normalverbraucher werden.

Nicht nur die Mitte der Gesellschaft dürfte in den kommenden 15 Jahren ihr Konsumverhalten deutlich verändern, sondern auch die unteren Milieus. 11 Prozent der Deutschen gehören nach Sinus-Berechnungen heute zur Gruppe der „Konsummaterialisten“. Obwohl sie schlecht qualifiziert sind und bestenfalls mäßig verdienen, versucht dieses Milieu über demonstrativen Konsum Anschluss an die Mittelschicht zu halten. Mit DVD-Spielern und billigen Pauschalreisen nach Mallorca shoppen die Konsummaterialisten gegen ihre Abstiegssangst.

In einer liberalisierten Gesellschaft ist es damit schnell vorbei. Weil die staatliche Umverteilung geringer ausfällt, werden die Einkommen der neuen Unter-Unterschicht nur noch für das Allernötigste reichen. Umgekehrt wird in einer neuen Klassengesellschaft der Luxuskonsum zum wichtigen Erkennungszeichen der Oberschicht – so wie heute schon in den USA.

Ist das tatsächlich Deutschlands Zukunft – die Aufspaltung der Gesellschaft in eine globalisierte Elite und eine abgekoppelte Unterschicht? Gibt es keine Alternativen? Doch. Denkbar wäre, so ein anderes Sinus-Szenario, ein Überleben

oder gar eine Renaissance des Sozialstaats heutiger Prägung. Die Gesellschaft würde sich kaum verändern. Die bürgerliche Mitte bliebe das Leitmilieu und würde sogar auf ein Fünftel der Bevölkerung anwachsen. Die Welt von Jens Liedtke behielte ihre alte Ordnung.

Für diese Entwicklung dürfte allerdings ein hoher Preis zu zahlen sein: Die modernen Performer wären in diesem Szenario an den Rand gedrängt. Diese junge, globalisierte Leistungselite könnte in großer Zahl auswandern, um sich anderswo freier zu entfalten. Bestenfalls ein paar Jahre wäre diese alte Idylle finanzierbar.

Auch die Infratest-Studie kommt in ihrem zweiten Szenario zu dem Ergeb-

„Der hybride Konsument, der heute Hummer speist und morgen Fischbulette – er wird im Jahr 2020 zum neuen Otto Normalverbraucher.“

nis: Ein starker Staat müsste mit gemindertem Wachstum bezahlt werden.

Die Sinus-Forscher können sich auch noch ein drittes Deutschland vorstellen – eine radikal andere Gesellschaftsordnung als heute: Was wäre, wenn der Staat aufhört, in seiner bisherigen Form zu existieren – aber nicht, um einer individualisierten Leistungsgesellschaft Platz zu machen, sondern um Raum zu schaffen für neue Formen des Zusammenlebens? Für eine Vielzahl von Teilschichten, die nebeneinander existieren, sich aber dennoch als Teil eines übergeordneten Ganzen sehen.

Eine Gesellschaft, die dem Internet gleicht: kaum zentrale Instanzen, stattdessen unzählige Untergruppen von Nutzern, die ihre eigenen, oft überraschend effizienten Formen von Solidarität und Vertrauen entwickeln.

Die Rolle als Leitmilieu würde in diesem Szenario einer Gruppe zukommen, deren Werte heute noch weit vom gesellschaftlichen Mainstream entfernt liegen: den „Postmateriellen“.

BERLIN, PRENZLAUER BERG. Im Café „Anna Blume“ sitzt Heiko Holste beim Frühstück, vor sich eine Tasse Kakao und die „Süddeutsche Zeitung“. Für Holste ist sie Lieblingslektüre und

Pflichtblatt zugleich. Der promovierte Jurist schreibt die Reden für Bundesjustizministerin Brigitte Zypries. Wie viele Bewohner des Prenzlauer Bergs stammt Holste aus der westdeutschen Provinz. Nach dem Studium fand er rund um den Kollwitzplatz ein Habitat von Gleichgesinnten, das ihm inzwischen zur Heimat geworden ist. Gerade hat er ein gut bezahltes Jobangebot abgelehnt. Er wollte nicht weg aus Berlin.

Seine Freizeit verbringt Holste am liebsten als Zuschauer in den Berliner Theatern, oder er engagiert sich in seinem Stadtviertel. Holstes neueste Idee: Er will einen lokalen Geschichtsverein für den Prenzlauer Berg aufbauen.

Holste nippt an seinem Kakao und räsoniert: „Ich habe keinen Masterplan für mein Leben. Karriere, Familie – ich nehme, was kommt.“ Wichtig für ihn: Die Mischung muss stimmen. Spaß an der Arbeit, durchaus ernst-

haftes Engagement in der Freizeit. Das alles in einem selbst gewählten Kreis von Menschen, die so drauf sind wie man selbst – der aber bei Bedarf ausgetauscht werden kann. Genug Geld für eine Altbauwohnung, aber keine Träume von Porsche oder Einfamilienhaus. „Materielle Dinge machen nicht glücklich“, ist Holste überzeugt.

Rund 10 Prozent aller Deutschen denken und leben derzeit so ähnlich wie Heiko Holste. Im dritten, utopischen Sinus-Szenario für das Jahr 2020 würden es immer mehr. Die Deutschen würden sich in selbst gewählten Minigesellschaften organisieren und ansonsten ganz entspannt durchs Leben schlendern – oder zumindest nach diesem Zustand streben.

Wie gesagt: Es handelt sich um eine Utopie. Für den wahrscheinlicheren Fall, dass die deutsche Gesellschaft weiter dem bereits eingeschlagenen Weg zu mehr Markt folgt, droht den Postmaterialisten der Sinus-Studie zufolge ein ganz anderes Schicksal. Sie werden bis 2020 zu Leuten von gestern, die unablässig Gier und Egoismus der neuen, liberalisierten Gesellschaft kritisieren – und ihren Mitmenschen damit gehörig auf den Wecker fallen.

Christian Rickens